

Ausgrabungen im späthallstatt-frühlatènezeitlichen Gräberfeld von Landersdorf

Gemeinde Thalmässing, Landkreis Roth, Mittelfranken



43 Landersdorf. Gut erhaltene Randbegrenzungen dreier aneinander gebauter Hügel mit Brandgrabengräbern im Zwischenraum.

Durch Geländebegehungen ehrenamtlicher Mitarbeiter wurden Anfang der achtziger Jahre auf einem schmalen Sattel unterhalb der Albhochfläche herausgepflügte Scherben und Knochen entdeckt. Aufgrund der unmittelbaren Nähe zu bereits 1965 beim Wegebau angeschnittenen Gräbern war zu befürchten, daß weitere Teile eines wohl größeren Friedhofs dem Pflug zum Opfer fallen würden.

Bei ersten Sondierungsgrabungen durch die Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg stellte sich heraus, daß nur wenig unterhalb der Ackeroberfläche umfangreiche und gut erhaltene Reste von oberirdisch nicht mehr sichtbaren Grabhügeln der Hallstatt- und Frühlatènezeit lagen. Im vergangenen Jahr wurde während einer siebenmonatigen Grabungskampagne das Zentrum der Nekropole mit bisher 50 Gräbern freigelegt.

Bemerkenswert in Landersdorf ist die Vielfalt der gut erhaltenen steinernen Grabarchitektur

von wabenförmig aneinandergebauten Grabhügeln (Abb. 44). So finden sich Hügel mit großen, steinüberdeckten Grabkammern und ringförmigem Steinpflaster neben Bauten mit geschlossener, die ganze Hügelfläche einnehmender Steindecke. Kleinere Grabanlagen besitzen häufig nur eine von Steinen bedeckte und umstellte zentrale Grabkammer. Die Hügelrandbegrenzung ist als niedriges, ehemals sichtbares Trockensteinmauerwerk ausgebildet oder bestand aus einem Kranz von senkrecht gestellten, in den Boden eingetieften großen Kalkplatten. Daneben finden sich auch Hügel, bei denen abwechselnd senkrecht gestellte und waagrecht übereinander gelegte Steine den Hügel umfriedeten (Abb. 43), eine Bauweise, die besonders in Südwestdeutschland geläufig war.

44 Landersdorf. Das großflächig aufgedeckte Zentrum des Friedhofs mit wabenförmig aneinandergebauten Hügeln unterschiedlicher Größe und Bauart.



Um das Grab einer reich mit Bronzeschmuck ausgestatteten Frau lief zusätzlich eine Pfostenreihe, wie sie auch vom berühmten Fürstengrab in Hochdorf, Baden-Württemberg, bekannt ist. Neben den Grabhügeln, die sowohl Körperbestattungen als auch Brandschüttungsgräber enthielten, fanden sich zahlreiche Brandgrubengräber. Häufig waren diese mit einem senkrecht neben die Urne gestellten Stein oberirdisch gekennzeichnet (Abb. 43).

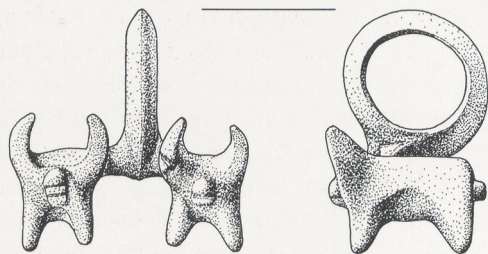
Die Belegung des Friedhofs beginnt mit Bestattungen der Stufe Hallstatt D 1, für die Bronzeschmuck wie Brillenspiralfibeln und Melonenarmbänder, ferner große Geschirrsätze von frühhallstädtischem Muster typisch sind. Das jüngste Fundgut gehört zu frühlatènezeitlichen

Sekundärbegräbnissen, bei denen es sich meist um bereits gestörte Körperbestattungen mit Ring- und Fibelschmuck handelt. Weitere frühlatènezeitliche Objekte kamen auch außerhalb der Hügel, eventuell aus völlig zerstörten Gräbern, zutage (vgl. S. 78). Eine besondere Bedeutung gewinnt der Fundort Landersdorf durch eine nur etwa 500 m entfernt gelegene Höhensiedlung mit Resten einer Ringwallanlage. Funde aus Aufsammlungen sowie einer kleinen Sondage datieren die Anlage ebenfalls in die Späthallstatt- und Frühlatènezeit, so daß hier der seltene Glücksfall vorliegt, ein Gräberfeld mit zugehöriger Siedlung untersuchen zu können.

M. Hoppe

Ein Anhänger der frühen Keltenezeit aus Landersdorf

Gemeinde Thalmässing, Landkreis Roth, Mittelfranken



45 Landersdorf. Bronzeanhänger. Maßstab 1:1.

Einträchtig scheinen sie nebeneinander zu stehen, die beiden Rinder mit den breit geschwungenen Hörnern und den gedrunghenen Körpern (Abb. 45). In Wirklichkeit waren sie jedoch mit der großen Öse an einer Schnur aufgefädelt und dienten als Anhänger: 3,2 cm hoch und 23,6 g schwer. Anhänger, wie dieser aus Bronze gegossene, waren im 5. Jahrhundert v. Chr. nicht selten, in einer Zeit also, in der die Menschen besonders gern Amulette in vielen Formen und aus verschiedenen Materialien trugen. Die meisten stammen aus Gräbern von Frauen und Mädchen in Südwestdeutschland und den angrenzenden Regionen.

Unser Stück wurde zwar auch bei der Ausgrabung eines Grabhügelfelds der Hallstattzeit entdeckt, aber – wie einige andere Funde (darunter eine Frühlatenefibel und eine halbe Augenperle) – zwischen vier aneinanderstoßenden

Hügeln. Hier scheint eine größere, flache Grube gewesen zu sein, deren Zweck vorerst unklar bleibt.

Einzigartig ist jedenfalls die Kombination von zwei Rindern, wobei ein Joch nicht einmal angedeutet ist. Sie ähneln sich sehr und zeigen keine eindeutigen Geschlechtsmerkmale. Dennoch sind wahrscheinlich Stier und Kuh gemeint. Es fällt nämlich auf, daß bei vergleichbaren Anhängern, die Menschen darstellen, immer ein Mann und eine Frau zusammen auftreten, wenn mindestens zwei Figürchen vorhanden sind; einmal sogar Rücken an Rücken zusammengewesen. In einem anderen Fall könnten Hirsch und Hinde gemeint sein.

Vermutlich stecken hinter diesen Paaren uralte Vorstellungen eines Fruchtbarkeitskultes, über dessen tatsächliche Bedeutung in frühkeltischer Zeit wir allerdings kaum etwas wissen. Beliebte waren damals auch Anhänger in Form eines Pferdes, eines Schuhs, eines Rades, eines Korbes (Eimers?) oder gar eines schlichten Dreiecks, ohne daß man bei den letzteren mit Gewißheit sagen kann, was diese Symbole verdeutlichen oder in den Sinn des Trägers rufen sollten.

In Bayern sind solche Anhänger bisher auffallend selten. Um so mehr freuen wir uns, daß ein so interessantes Stück jetzt diese Lücke schließt.

L. Pauli